



# Little Big Red Monster

## Gibson EB-2C

### 1968



Der heute hier vorgestellte, köstlich kirschrote Gibson EB-2C wurde 1968, dem Jahr von Rock und Revolte und nur knapp ein Jahr nach Che Guevaras Märtyrertod (in den Anden), in Kalamazoo/Michigan (USA) hergestellt. Trotz seines fortgeschrittenen Alters macht der charmante Bauchträger noch immer keine schlechte Figur, und das nicht nur von Weitem. Semi-Acoustic oder zu gut deutsch Halbakustik-Bässe sind aktuell wieder allseits „en vogue“. Als zeitloser Klassiker gehört der eleganteste aller Gibson Bässe (auch heute wieder) zur standesgemäßen Grundausrüstung für jeden Brit-Popper. Doch Seitenscheitel mit Flucht nach vorne, Sonnenbrille und Rollkragenpullover sind nicht unbedingt von Nöten, um ihm tolle tiefe Töne zu entlocken. Auch die Freunde von Blues, R&B, Rock'n'Roll, Reggae, Dub, Ska, Roots Rock, Stoner Rock, Beat, Brit-Pop, etc., also fast jeder Art von Musik, wo ein Bass noch Bass sein darf, kommen hier zur Gänze auf ihre Kosten. Zum einfach nur Hinstellen wäre er doch viel zu schade, oder?

von Henner Malecha



### Geschichte Gibson-Bässe

Im Grunde hatte Gibson nie einen wirklich großen Ruf als Basshersteller, und doch wurden einige der frühen E-Bass-Modelle des berühmten Herstellers aus Michigan sogar zu richtigen Legenden. Die erste davon war und ist der EB-2. Die Frühgeschichte von tief tönenden Gibson-Instrumenten lässt sich relativ schnell klären. In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts brachte Gibson sowohl eine monströse Monster-Bassmandoline als auch ein kolossales Bass-Banjo auf den Markt, beides mit Kontrabassmensur. Schon in den frühen 1920ern entwickelte Lloyd Loar bereits einen funktionierenden elektrischen Kontrabass (EUB), welcher jedoch niemals produziert werden sollte. Darauf folgten fast 30 Jahre Stille in Sachen Bass. Der erste, ursprünglich einfach „EB“ (Electric Bass), später (genauer: seit Erscheinen des EB-2) allgemein „EB-1“, genannte Gibson Solidbody Short Scale Bass in der charakteristischen Violin-Form (eigentlich eher eine verkleinerte Kontrabass- oder Gambenform) erschien im Jahre 1953, nur zwei Jahre nach Einführung des Fender Precision Bass, und sollte über fünf Jahre Gibsons einziges E-Bass-Modell bleiben.

### EB-2 Modellgeschichte

Der EB-2 sieht zwar ein wenig so aus wie eine besonders schöne Gitarre, ist dabei aber ein waschechter Bass. Und das kommt nicht von ungefähr: Mitten in Gibsons sogenannten goldenen Jahren, genauer im Jahre 1958, erschien die Gibson ES-335TD (Electric Spanish Thinline Dual Pickup), eine Double Cutaway Semi Acoustic, und unstrittig eine der zeitlos schönsten E-Gitarren bis heute. Dieser wurden im gleichen Jahr mit dem EB-2 ein passender Bass an die Seite gestellt, nämlich die Ursprungsversion des hier gezeigten EB-2C. Gibsons Halb-resonanzbässe wurden von 1958 bis 1961 sowie zwischen 1964 und 1970 angeboten. Ab 1966 kam noch eine Modellvariante mit zusätzlichem Mini-Humbucker am Steg dazu, der EB-2D. Diese waren bis 1972 erhältlich.

Der EB-2 war in den Jahren 1966 und 1967 Gibsons meistverkauftes Bassmodell, zu nicht unerheblichem Teil beeinflusst durch den British Beat Boom Mitte der sechziger Jahre. Und das, obwohl die meisten britischen Bassisten eher den fast baugleichen, ebenfalls von CMI/Gibson in Kalamazoo hergestellten Epiphone Rivoli Bass spielten. Fast parallel zum EB-2, 1961 sowie 1963 bis 1969, wurde dieses Modell angeboten. Gibson hatte 1957 die einst in New York ansässige Firma und deren Markenrechte gekauft. Schon früh verlagerte man die Produktion nach Michigan und baute dort im Grunde eine zweite Gibson-Linie mit anderem Label. Es also war gewollte „Konkurrenz“ aus eigenem Hause. Rivoli und EB-2 hatten zwar offiziell und ursprünglich den gleichen Listenpreis, erstere wurden aber oft etwas günstiger verkauft. Wesentlicher Grund für die große Verbreitung der Epiphone-Instrumente z. B. in England war die für die Mehrzahl der Musikhändler leichtere Verfügbarkeit aufgrund entsprechend ausgelegter Vertriebspolitik, ähnlich wie bei Marshall- und Park-Verstärkern.

Erst gegen Ende der Sechziger wurde der EB-2 stückzahlenmäßig von zwei Gibson Solidbody Bässen überholt, dem EB-0 und EB-3. Wieder war der große Erfolg von britischen Bands wie z. B. Cream und Free nicht ganz unschuldig daran. Leider kündigten rückläufige Verkaufszahlen etwa zur Zeit von Gibsons

Übernahme durch den Norlin-Konzern im Jahre 1969 das baldige Aus für den EB-2 an. Im Jahre 1973 war der EB-2 aus allen Katalogen und Preislisten verschwunden. Insgesamt wurden, alle Modellvarianten eingenommen, ca. 8.000 EB-2 Bässe



gebaut. [ca. 6.000 EB-2, davon ca. 2.000 EB-2C (Cherry), 2.000 EB-2D (Dual Pickup)] Der ab dem gleichen Jahr passend zur sogenannten Les Paul Signature angebotene Les Paul Signature Bass mit Lo-Z Pickup (niederohmiger Tonabnehmer) trägt noch eindeutige Wesenszüge der EB-2-Modelle in sich.

#### Konstruktion Body

Die im Jahre 1958 bei der Einführung der ES-335T und gleichermaßen beim EB-2 zum Tragen kommenden Innovationen betreffen primär die damals völlig neuartige Bauart des an der breitesten Stelle 16" (40,64 cm) messenden Bodys. Statt der vormals üblichen Hohlkörperbauweise wurde hier längs der Korpusmitte ein durchgehender, massiver Ahornblock zwischen Decke und Boden geleimt, auch Sustain-Block genannt. Die erwünschten und auch erreichten positiven Effekte dieser Korpusbauart waren eben mehr Sustain und dazu eine geringere Anfälligkeit für akustische Rückkopplungen bei höheren Lautstärken, beides eher den (damals noch recht jungen) Solidbody Instrumenten zugerechnete Eigenschaften. Zudem konnte man nun durch das von außen nicht sofort sichtbare, massive Korpusmittelteil Saitenhalter und Steg auf der Decke montieren, und das alles unter Beibehaltung einer traditionellen Hohlkorpus-Ästhetik.

Eine äußerst glückliche Hand hatte Gibson bei der Erstellung der Korpusform. Der Entwurf wirkt was Proportion und Detail anbelangt absolut harmonisch: Form und Position der F-Löcher, Anordnung von Pickup und allen übrigen Bedienelementen. Die gewölbte Decke, der Boden und die recht flachen Zargen wurden aus mehrschichtigem Ahorn-Sperrholz gewölbt hergestellt. Der gesamte Korpus wurde zudem oben und unten mit einem einfachen cremeweißen Zelluloid-Binding eingefasst. Die noch bei der Urform des EB-2 üblichen rundlichen Cutaways, liebevoll „Micky Mouse Ears“ genannt, hatte Gibson im Rahmen der Modellpflege bereits ab 1964 leicht verjüngt ausgeführt.

#### Konstruktion Hals

Der einteilige Kurzmensur-Hals (Short Scale 30,5"/77,47 cm) aus mittelamerikanischem Mahagoni hat ein sehr angenehmes, nicht zu dickes D-Profil, bei einer Sattelbreite, die nur einen guten Millimeter über dem eines alten J-Basses liegt. Nur an der Kopfplattenrückseite kann man bei genauerer Betrachtung sehen, dass Gibson dort zwei für die Kopf-Linienführung (Headstock Silhouette) notwendige, ca. 1 cm breite Mahagonistreifen angeleimt hat, wahrscheinlich, um nicht unnötig Material zu verschwenden. Das leicht gewölbte, aus rötlich-braunem ostindischem Palisander (Rosewood) gefertigte Griffbrett hält 20 mittelbreite, nicht zu hohe Neusilber-Bundstäbchen und ist nicht eingefasst. Dass die Bünde mal professionell erneuert wurden, merkt man wegen des tollen „Broken-In“-Spielgefühls erst auf den dritten Blick. Als Positionsmarkierung dienen dezent nobel wirkende Pearl Dot Inlays und ebenfalls perlmuttartige Side Dots. Der Hals-/Korpusübergang befindet sich in Höhe des 18. Bundes, die stabile Verbindung wirkt vertrauenerweckend und wurde dabei trotzdem nicht unnötig wurstig ausgeführt. Alte Gibson-Qualität. Und auch gut für Tonbildung und Spielkomfort. Der ohne den später üblichen Knubbel (Volute) ausgeführte Über-



gang der Halsrückseite zur um 14 Grad nach hinten geneigten Kopfplatte hingegen wirkt recht zart und dementsprechend fragil. Aufgrund dieser bauartbedingten Achillesferse vor allem älterer Gibson-Hälsa wünscht ein derartiges Instrument, immer wie eine Dame behandelt zu werden. Der recht massiv wirkende Sattel (String Nut) besteht hier nicht mehr aus Polyamid (Nylon), sondern aus dem moderneren, matt weißen, etwas kreideartig wirkenden Resinmaterial. Auf der schwarz lackierten, für mein (nicht ganz ungeschultes) Auge bei diesem Exemplar besonders schön geformten Open-Book-Kopfplattenfront wurde das Gibson-Perlmutterlogo sowie das gerne auch als „Ananas“ bezeichnete sogenannte „Crown Inlay“ eingelegt. Der Zugang zur Trussrud-Mutter liegt verborgen unter dem bekannten schwarzen Gibson-Kunststoffglöckchen.

### Finish

Das seit ca. Ende 1965 erhältliche (Nitrocellulose) Cherry Finish unseres 1968er EB-2C war im Herstellungsjahr noch eine aufpreispflichtige Option. Bei unserem Bass ist es sowohl in Bezug auf Konsistenz der Lackoberfläche, Tiefenwirkung und Pigment äußerst gut erhalten. Durch das unterschiedliche Holzmaterial von Hals und Korpus ergibt sich trotz einheitlichem Cherry Finish bei der Rückansicht ein deutlicher Farbunterschied. Bei näherer Betrachtung bemerkt man ein leichtes, aufgrund natürlicher Alterung entstandenes „Weather Checking“, welches dem Instrument noch mehr Charme und Würde verleiht.

### Hardware

Auf der Kopfplatte befinden sich vier von der Firma Kluson hergestellte „Elephant Ear“-Mechaniken (Gibson Part No. 538C). Die um 1967 als „Gibson Two-Point Tune-o-matic Bass Bridge“ eingeführte Konstruktion löste die zuvor übliche Bass Bar Bridge bei allen EB-Bässen ab (und ist Steg und Saitenhalter in einem). Es war – nach der Bridge des Thunderbird-Basses – Gibsons erster Versuch, einen mit separater Intonationsmöglichkeit pro Saite ausgestatteten Bass-Einteiler zu erschaffen. Besonders interessant ist das hier verwendete Kunststoffmaterial (Nylon) der Saitenreiter, welches erstmalig auf einer Bass-Bridge zum Einsatz kam. Auf zwei höhenverstellbaren Pfostenschrauben (Posts) ruhend, wird sie lediglich durch Arretierung zweier von der Hinterkante der Bridge aus zugänglichen Hex-Madenschrauben in ihrer Position gehalten.

Im Falle einer unsachgemäßen Handhabung (nachlässige Arretierung oder Verschleiß) kann diese Bridge zu einem gewissen Grade schräg kippen und so Probleme mit der Intonation und Bespielbarkeit verursachen. Das kommt besonders leicht bei Bässen ohne unterseitig montierten „Under String Mute“ vor.

Unter der Bridge sitzt eine einfach und schnell bedienbare (String Mute) Saitendämpfer-Mechanik. Zieht man den hinter der Bridge sichtbaren Blechhebel in Richtung Korpus-Außenkante, hebt sich ein justierbarer Moosgummidämpfer stramm unter die Saiten. Damit lässt sich recht effektiv z. B. eine Tubartige Hüllkurve oder perkussive Tumbao-Klänge à la Baby Bass erzeugen. Und der Bass erklingt gleich auch einen gefühlten Viertelton höher. (Aber was ist schon ein Halbton unter Freunden!) Hebel reinschieben: Voilà, alles wieder normal.

Die Metallteile dieses EB-2C sind wie bei allen Gibson-Bässen ab 1966 weitgehend verchromt. Lediglich das Pickguard Bracket ist hier noch wie vormals vernickelt ausgeführt, die Gurtpins haben die bei Gibson übliche Aluminiumfarbe mit dem Charme eines alten italienischen Espressokochers. Das vierschichtige, frontseitig schwarze Pickguard hat eine interessante Eigenheit: eine Aussparung wie für den Steg-Humbucker des EB-2D – und ist so auf späteren EB-2s des Öfteren zu finden.



### Pickup

Der unübersehbar am Griffbrettende positionierte, unter einer großen, eckigen 2 1/8 Zoll mal 3 1/2 Zoll messenden Chromkappe „beerdigte“ Gibson-Bass-Humbucker ist der zentrale Generator des EB-Sounds. Allein der Gleichstromwiderstand (DC Resistance) der beiden seriell verschalteten Spulen des fetten Sidewinder-Aggregates (liegende anstatt stehende Spulenanordnung) von um die 30 Kilo-Ohm ist etwa so hoch wie der von zwei fetten Metal-Humbuckern oder fast drei P-Bass Pickups. Die an den äußeren Spulenenenden stehend angeordneten Alnico-Barren magnetisieren den in der Tonabnehmermitte sitzenden Weicheisenblock, welcher mittels vier höhenverstellbarer Schrauben die Feinjustage der Saitenlautstärke ermöglichen sollte. Seine klanglichen Vorzüge trugen ihm dabei zahlreiche Kosenamen ein, darunter „Mudbucker“, „Beerglass Rattler“ und „Woofier“. Das deutet klar darauf hin, was er am Besten liefert: spürbare Fettbässe mit einer ordentlichen Prise Schmutz untenherum. In dieser Hinsicht ist der große Gibson-Bass-Humbucker bis heute eindeutig unerreicht, nicht ohne Grund landeten einige dieser Tiefbassmonster im Laufe der Jahre vor dem Griffbrettende von alten Fender-Bässen, und das schon lange vor Mr. Billy Sheehan.

### Schaltung/Elektrik

Recht klar und übersichtlich gestaltet sich das Bedienfeld des EB-2: Volume- und Tone-Potis sowie die Ausgangsbuchse liegen auf einer Linie parallel zum rechten F-Loch. Zwischen den in den Spätsechzigern auf vielen Gibsons üblichen, wegen ihrer Ähnlichkeit mit den beispielsweise auf dem Fender Twin Reverb verbauten Poti-Knöpfen auch „Amp Knobs“ genannten, schwarzen Kunststoffreglern findet sich der einem

Nachttischlampenschalter nicht ganz unähnliche Bariton/Bass-Button. Dieser aktiviert einen Kondensator sowie eine unter der Brücke im Korpus versteckte Drosselspule. Man erhält auf diese Weise zwei Soundpresets: 1. Sound: totaler Bass Boost mit kaum Höhen und wenigen Mitten. 2. Sound:

Bässe werden herausgefiltert, dafür erscheinen Mitten und Höhen wesentlich kräftiger.

### Handling

Mit seinen knapp vier Kilogramm gehört dieses Instrument schon ins gehobene Weltergewicht. Dafür hängt er aber sehr diszipliniert und ausgeglichen am Gurt, ohne dass der Kopf ausgesprochene Tauchversuche unternehmen möchte. Die Kombination von kurzer Mensur und dem in allen Dimensionen wohlgeformten Hals sorgen für ein komfortables und inspirierendes Spielgefühl.

### Sound

Schon ohne Amp gespielt legt der EB-2 eine trocken-kernige Rüpelhaftigkeit an den Tag, die ich vom ihm angesichts seiner gepflegten Ästhetik zuerst gar nicht so richtig erwartet hätte. Mittelalte ungeschliffene Nickeldrähte stehen ihm gut. Flats wären vielleicht noch besser für manche Sachen. Diese Charakterstärke ist selbst in der Bass Boost Einstellung trotz bedeckter Obertöne noch recht deutlich. Der etablierte Alt-Achtundsechziger zeigt fast immer eine latente Neigung zur Rebellion, selbst bei vermeintlich domestiziertem Anschlag. Ein tiefes Wühlen eines Kirchenorgel-Basspedals, gepaart mit swampigen Kontrabass-Flair. Und das bei dieser Kindermensur!



In der anderen Switch-Position kommen knorrig-durchsatzfreudige Stentor-Mitten (Mittenanteile) ins Klangbild, dazu gibt's noch das, was man bei Gibson so Höhen nennt. Der Sound wirkt jetzt zwar deutlich offener und präsenter, doch dabei nicht wirklich cleaner. Die Bässe kommen mir hier im Vergleich zum eben erlebten gnadenlosen Fettbergersound etwas zu kurz, doch das wiederum ist eine reine Geschmacksfrage. Jedenfalls ist dieser rote Freund hier im durchaus positiven Sinne der totale Anti-Hifi Bass. Er macht ordentlich Spaß, vor allem haben auch weiter oben gespielte Noten und Portamentos noch richtig Schub. Mit Pick wie mit Fingern eine Granate! Slappen? Nein Danke! In den richtigen Händen wird er zur Waffe. Vor allem gepaart mit einem bis knapp unter die Stehkragenkante aufgedrehten Röhrenamp und (mindestens) einer guten 2x15" Box. Okay, zwei SVT Fullstacks. Ohrenstöpsel und Windeln empfehlenswert!

### Im Vergleich mit anderen „Hohlbrotschen“

Im unfairen Kurzvergleich (Studioeinsatz) mit zwei würdigen, weil in ähnlichen Gewässern fischenden, Mitbewerbern ähnlichen Alters, (m)eines 67er Guild Starfire Bass und dem 66er Höfner Beatles Bass eines guten Freundes, mussten beide vor allem in der Tiefbass-Benotung ordentlich Federn lassen. Der Gibson EB-2C kürte sich rasch mal eben selbst zum Champion.

### Story hinter dem Bass

Der hier gezeigte Bass hat (auch) eine besondere Geschichte. Er gehörte einst keinem Geringeren als dem legendären Allman Brothers-Bassisten und Gov't Mule Mitbegründer Allan Woody. Auf keinen Fall zu verwechseln mit dem noch wesentlich bekannteren Woody Allen. Der kann zwar nur Klarinette, mag dafür aber wenigstens Django Reinhardt. Angeblich hat Woodys ehemaliger Bass-Tech den hier vorgestellten EB-2C nach dessen Tod mit nach Europa gebracht und später hier veräußert. Leider liegt Michael Püttmann von Tone Nirvana hierüber keine schriftliche Dokumentation vor. Sicher ist jedoch eines: Die erste Platte von Gov't Mule, aus dem Jahre 1995, wurde von Allan Woody fast ausschließlich mit einem 1965er (nach manchen Quellen 1968er) Gibson EB-2C Bass eingespielt, von ihm völlig zu recht „The Big Red Monster“ genannt. Woody liebte Gibson-Bässe. Verbrieft ist auch, dass er mindestens vier Sixties EB-2 sein eigen nannte.

### Berühmte EB-2- und Rivoli-Spieler

EB-2: John Entwistle/The Who, Glenn Cornick/Jethro Tull, Mike Watt/Minutemen, Levon Been/Black Rebel Motorcycle Club, Carlos Benavente/Paco de Lucia, Steve Swallow/Carla Bley. Rivoli: Paul Samwell-Smith/Yardbirds, Chas Chandler/Animals, Ronnie Lane/Small Faces.

Dieses vortrefflich erhaltene und willig bespielbare Instrument wurde uns freundlicherweise von Michael Püttmann von Tone Nirvana in München zur Verfügung gestellt.



## DETAILS

**Hersteller:** Gibson

**Modell:** EB-2C

**Herkunftsland:** USA

**Herstellungsjahr:** 1968

**Seriennummer:** 505216

**Body:** Semi-Akustik Thinline Bauweise, durchgehender Sustainblock

**Material:** Ahorn-Sperrholz, Sustainblock Ahorn Massiv

**Korpuseinfassung:** cremeweißes Zelluloid Binding oben und unten

**Breite:** 16" (40,46 cm) unten

**Länge:** 19" (48,26 cm)

**Dicke:** 1 3/4" (4,45 cm)

**Hals:** Mahagonihals, einteilig, eingeleimt, Gibson-Logo und Crown Inlay in Perlmutter eingelegt

**Griffbrett:** Palisander (Indian Rosewood)

**Breite am Sattel:** 39 mm, **am 12. Bund:** 51 mm,

**am 20. Bund:** 55,5 mm

**Mensur:** 30,5" (77,47 cm)

**Bünde:** 20

**Einlagen:** Dot Inlays

**Hals/Korpusübergang:** in Höhe des 18. Bundes

**Lackierung:** Cherry Finish, Nitro Zellulose Lack

**Hardware Finish:** verchromt (überwiegend)

**Schlagbrett:** vierlagig bwbw, Kante abgeschrägt, Ausführung wie EB-2B

**Tonabnehmer:** 1x Gibson Sidewinder Humbucker in Halsposition

**Schaltung:** passiv, 1x Volume und 1x Tone, Bass/Baritone Switch

**Mechaniken:** Kluson Deluxe „Elephant Ear“ Reverse Bass Tuners, chrom

**Brücke/Saitenhalter:** Gibson Two-Point Tune-o-matic Bass Bridge, Nylon Einzelreiter

**Saitenabstand:** 54 mm, 18 mm von Saite zu Saite (Mitte)

**Gewicht:** 3,9 kg

**Besonderheit:** Flip-Saitendämpfer, chrom; Brücken-Metallcover, chrom

[www.gibson.com](http://www.gibson.com)

[www.tone-nirvana.com](http://www.tone-nirvana.com)